

Das Rotbuch, Berlin

"Das Rotbuch"

2. Aufl. 1900

5. Aufl. 1909

Die enge Pforte.

Ich stand dicht bei ihr, und ohne die Augen zu heben, ergriff ich sie bei der Hand; sie machte sich nicht los; aber indem sie ihr Gesicht ein wenig neigte und meine Hand ein wenig hob, drückte sie die Lippen darauf und murmelte, halb an mich gelehnt:

„Nein, Jerome, nein, wir wollen uns nicht verloben, ich bitte dich. . .“

Mir pochte das Herz so stark, daß ich glaubte, sie müßte es fühlen; sie fuhr nur zärtlicher fort:

„Nein, noch nicht. . .“

Und als ich fragte: „Weshalb?“

„Aber eigentlich kann ich dich fragen: weshalb? Weshalb etwas ändern?“

Ich wagte nicht, ihr etwas von der Unterhaltung des vorhergehenden Tages zu sagen; aber ohne Zweifel fühlte sie, daß ich daran dachte, und wie zur Antwort auf meinen Gedanken sagte sie, indem sie mich fest ansah:

„Du irrst dich, mein Freund: Ich habe soviel Glück nicht nötig. — Sind wir so nicht glücklich?“

Sie bemühte sich vergebens, zu lächeln.

„Nein, da ich dich verlassen muß.“

„Höre, Jerome, ich kann heute abend nicht mit dir sprechen. . . Wir wollen uns nicht die letzten Augenblicke verderben. . . Nein, nein. Ich liebe dich so sehr wie nur je; beruhige dich. Ich werde dir schreiben; ich werde dir alles erklären. Ich verspreche dir zu schreiben; gleich morgen. . . Sowie du fort bist. Geh jetzt! Sieh, da weine ich schon. . . Laß mich allein.“

Sie stieß mich zurück, entzog sich mir sanft — und das war unser Abschied; denn an diesem Abend konnte ich ihr nichts mehr sagen, und am folgenden Tage schloß sie sich in dem Augenblick meines Aufbruchs in ihrem Zimmer ein. Ich sah, wie sie mir von ihrem Fenster ein Lebewohl nachwinkte, während sie zusah, wie mein Wagen davonzog.

Wir geben aus dem feinen, von Felix Paul Grene ins Deutsche übertragenen Roman des berühmten Autors dieses Bruchstück. Das Werk ist im Verlage Erich Reiss, Berlin-Westend erschienen.